

Politik im Kochtopf

Jubiläum – Sechzig Jahre Hausfrauenbund: „Kompetenz, Konfliktfähigkeit, Kreativität“ statt „Kinder, Küche, Kirche“

Es war ein didaktisch kluger Schachzug, sechzig Jahre Darmstädter Hausfrauenbund mit Fotos und alten Zeitungsartikeln optisch wiederauferstehen zu lassen. Während der Reden, die am Freitag bei der Jubiläumsveranstaltung gehalten wurden, konnte das Publikum die ständig wechselnden historischen Lichtbilder auf einer Großleinwand betrachten: So brav gescheitelt, dauergewellt und bieder haben sie damals also ausgesehen, die Gründerfrauen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg für die gesellschaftliche Würdigung von Hausfrauenarbeit einsetzten. Es waren politisch interessierte Frauen mit Gespür für die gesellschaftlichen Erfordernisse ihrer Zeit.

Die drei großen K's stehen längst nicht mehr für Kinder, Küche, Kirche oder gar „Köstliche Konfitüre kochen“, sondern – wie gestern auf einer Tafel im Großen Sitzungssaal des Wilhelminengebäudes des RP nachzulesen war – für Kreativität, Kompetenz und Konfliktfähigkeit. Aus der Urzelle Hausfrauenbund entstanden im Lauf der Jahre die Verbraucherberatung, der Darmstädter Pflege- und Sozialdienst, das Mütterzentrum, die Tageselternvermittlung, die Umweltsprechstunde, die Patengroßeltern-Vermittlung und das Mehrgenerationenhaus. „Vieles unter einem Dach“ lautet nun der Slogan des „Berufsverbandes für Hausfrauen“. Die Darmstädter Ortsgruppe gilt als „Flaggschiff“ unter den deutschen Hausfrauenvereinen und ist die mitgliederstärkste in Hessen.

Früher, als Haushaltsführung noch in den Familien gelernt wurde, gehörten die Dienstmädchen zur Zielgruppe, heute sind es Singles, die den Haushaltsführer-

schein erwerben wollen. Während die Vorsitzende Ursula Weßling die Erfolgsgeschichte des Vereins resümierte, zogen auf der Leinwand die Bilder der Vergangenheit vorbei: Mitglieder des Hausfrauenbundes am Beratungsstand auf der „Hessenschau“, beim Wandern, beim England-Ausflug und – ganz aktuell – während der Handy-Sprechstunde. Weßling berichtete von einer japanischen Delegation, die sich über die Arbeit des Hausfrauenbundes informiert hatte und sich maßlos wunderte, dass die Vorstandsmitglieder nicht für ihre Arbeit bezahlt werden.

„Junge Männer mit alten Ansichten“

Die Präsidentin des deutschen Hausfrauen-Bundes, Angelika Grözinger, forderte von den Paaren eine partnerschaftliche Haushaltsführung. Es sei ihr unverständlich, dass sich in der Altersgruppe der dreißig- bis vierzigjährigen Männer jeder dritte wünsche, die Frauen sollten alleinverantwortlich für Kinder und Haushalt sein. „Junge Männer mit alten Ansichten“, kommentierte sie diese Einstellung. Die Frauen sollten sich stark machen für ihre mühsam erworbene Wahlfreiheit zwischen Beruf und Familie.

An die Politiker im Publikum appellierte Anne Mitschulat, Vorsitzende des Hausfrauen-Bundes, Landesverband Hessen, die Kompetenzen des Verbandes gerade jetzt in den Krisenzeiten zu nutzen. Sie sollten dafür sorgen, dass Haus- und Familienarbeit den gesellschaftlichen Stellenwert bekommen, den sie verdienen.

Anschaulich beschrieb Festrednerin Elke Schüller den Über-

lebenskampf der Frauen während des Hungerwinters nach dem Zweiten Weltkrieg – Hamsterfahrten, Schlangestehen nach Lebensmitteln, die phantasiereichen Versuche, Ersatzstoffe zu finden. Aus Tannenzapfen wurde Speiseöl hergestellt. Dennoch sei ihnen nur die Lebensmittelkarte 5 zugestanden worden – die geringste Zuteilung bei Erwachsenen.

„Politik beginnt im Kochtopf“, sagte Schüller und ging näher auf zwei wichtige Entscheidungen in der sechzigjährigen Geschichte des Vereins ein: die Gründung der Verbraucherberatung, die den Konsumenten ihre Macht bewusst macht, und den Abschluss eines Manteltarifvertrags mit der Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten für Angestellte in der Hauswirtschaft.

Heute gehöre die Erwerbstätigkeit zur Lebensplanung der Frauen, der Preis dafür sei eine erhöhte Doppelbelastung. So leiste eine Frau in der Woche statistisch 32 Stunden Haushaltsarbeit, ein Mann aber nur 13 Stunden. Vom Ziel einer gleichberechtigten Haushaltsführung sei man noch weit entfernt. Übrigens: Auch Männer können Mitglied im Hausfrauenbund werden. Einer der anwesenden Politiker, Michael Siebel (SPD), ist es bereits.

Oberbürgermeister Walter Hoffmann dankte dem Hausfrauenbund für seine „großartige Arbeit“. Der Verein erbringe wichtige Dienstleistungen, die von der Stadt aus finanziellen Gründen nicht oder nicht mehr geleistet werden könnten. „Immer, wenn ich mit ihnen zu tun habe, entdecke ich etwas Neues von dem, was sie alles machen“, lobte er die Ideen und die Durchsetzungskraft der Vereinsmitglieder. pep